

Klaus Enders
erstes Aktmodell

Licht, Sand, Haut

Fotos: Klaus Ender

Die Fotografien des im März 2021 verstorbenen Fotografen Klaus Ender sind heute ein Stück Zeitgeschichte. Meist eingebettet in die Natur schuf er ästhetische Bilder mit hohem künstlerischen Anspruch. Für ihn zählten Natürlichkeit, die Poesie des Augenblicks und die ungezwungene Interaktion zwischen Aktmodell und Landschaft. Wir erinnern an die Anfänge einer großen Karriere, die sich zunächst mühsam einen Weg durch die Amtsstuben biederer DDR-Funktionäre bahnen musste.

ALS BÄCKER VERSCHLUG es den jungen Klaus Ender 1963 auf die Insel Rügen, wo er erstmals der in der DDR verbreiteten FKK-Kultur begegnete. Zunächst fotografierte er Mädchen jedoch im Bikini. Dabei wurde er einmal von zwei Männern beobachtet, die sich in einem Fotoclub intensiv mit Fotografie befassten. Sie sprachen ihn an und fragten ihn, warum er, so wie er mit den Mädchen arbeitete, keine Aktfotografie mache. Ein bisschen erschrak er bei dem Wort. „Wie, ich soll den Mädchen sagen, sie sollen sich ausziehen?“ Doch der Gedanke ließ ihn nicht mehr los.

Als er einmal in einem Göhrener Cafe saß, kam eine junge Frau vorbei – schlank, blond, mit sonnengebräunten Beinen, die in abgewetzten Hot Pants steckten. Diese Chance ergriff er, zahlte, lief ihr nach, erzählte von seiner fotografischen Leidenschaft und der Tatsache, dass ihm genau solch ein Model wie sie fehle. Tags darauf verabredeten sie sich zum Fototreffen. Es stellte sich heraus, dass er mit diesem Model quasi einen Hauptgewinn gezogen hatte. Sie war die Tochter eines Malers, gewohnt als Akt Modell zu stehen und völlig ungezwungen.

Am Strand angekommen legte sie ihre Kleidung ab. Er war noch beim Auspacken der Fotoausrüstung, als ihr Schatten auf ihn fiel. Aus der Hockstellung heraus, blickte er hoch und sah vor sich die pralle Weiblichkeit. Dieser Anblick war zu viel für den

jungen Aktfotografen. Plötzlich waren alle Ideen zur Bildgestaltung verfliegen, sein Kopf wie leer. Stattdessen sagte ihr selbstbewusster Blick: „So, kleiner Fotograf, nun zeig mal, was du kannst ...“. Jetzt musste er sich bewähren! Er ließ sie die Hände im Nacken falten, das Spielbein mittig vor das Standbein setzen und löste mehrmals aus. Dann vertagte er das Shooting auf den nächsten Tag. Er müsse sich erst ein Konzept erarbeiten, das ihrem Erscheinungsbild gerecht werden würde. Erstaunt fragte sie: „Das war alles ...?!?“ Er konnte ihr ja schlecht sagen, dass ihn ihr Anblick aller Ideen beraubt hatte. Die halbe Nacht sann er nun darüber nach, wie sein Konzept aussehen sollte. Als es draußen schon däm-

mete, kam ihm die Lösung: Er wollte künftig die Nacktheit total ausblenden, den Körper als Materie sehen, dessen Anatomie und Hautstruktur durch Lichtführung und Schatten modelliert wurde. Das funktionierte. Erst in der Dunkelkammer, als die Bilder Gestalt annahmen, wurde ihm wieder bewusst, dass vor ihm sein erstes echtes Aktmodell gestanden hatte.

Als er im Mai 1964 in Dranske auf Rügen seinen Job als Saisonbäcker antrat, ahnte er nicht, dass der Sommer seines Lebens vor ihm lag. Wochenlanges Hochdruckwetter mit Wassertemperaturen bis 23 Grad ließen den Aufenthalt am FKK-Strand von Bakenberg-Nonnewitz zu einem einmaligen Erlebnis werden. Nachts arbeitete er als Bäcker und schon am späten Vormittag radelte er mit einem geborgten Fahrrad zum sechs Kilometer entfernten Strand. Mit etwa 50 schönen, selbstbewussten, gebräunten Mädchen auf weißem Sand, inmitten verstreut liegender Findlinge, in den Dünen und unter Kiefern entstanden – bei sparsamstem Filmverbrauch – etwa 600 Bilder im Mittelformat.

Alle bekannten Zeitschriften und Magazine „bombardierte“ er dann mit seinen Bildeinsendungen, und ein Jahr später – noch als Amateur – erschien sein erster Akt in der beliebtesten DDR-Zeitschrift *DAS MAGAZIN*. Die Veröffentlichungen mehrten sich danach zusehends. Über 100 Akt- und

Selbstportät
des Fotografen

Landschaftsaufnahmen aus dieser Amateurstzeit wurden nach und nach veröffentlicht. In dieser Zeit reifte in ihm auch der Plan, zum Thema Akt eine umfangreiche Fotoausstellung zu machen. Als Gründer und Leiter des Fotoclubs Saßnitz trat er an die Abteilung Kultur des Rates der Stadt heran. Seine Idee war allerdings nicht im Sinne des real existierenden Sozialismus und sein Ansuchen wurde abgelehnt.

Am 10. Mai 1966 erhielt er auf Grund seiner fotografischen Leistung immerhin die Zulassung für die freischaffende journalistische Tätigkeit. Er zog (mit fünf Koffern Besitz) ins Seebad Binz, wo er nun als freiberuflicher Fotokünstler arbeitete. Kein 10-Stunden-Tag mehr in Hitze und Staub, keine Nacharbeit, kein Chef, keine Bevormundung – unendlich frei. Aus den erhofften kürzeren Arbeitstagen wurde zwar meist nichts, aber alles andere trat ein: Er fotografierte an schönen Tagen (meist selbst splitternackt) am Strand. Im Durchschnitt arbeitete er jährlich mit 50 Modellen. An Schlechtwettertagen wurden Filme und Bilder entwickelt und Sendungen an die Redaktionen zusammengestellt.

Im Jahr 1970 erschien im Fachbuchverlag Leipzig sein erstes Buch mit dem Titel „Mein Modell“, das fünf Auflagen mit 95.000 Exemplaren erreichte. Auf nationalen und internationalen Ausstellungen erhielt er zahlreiche Preise, darunter die Ehrenurkunde und Ehrenmedaille der Internationalen Fotoschau der Ostseestaaten, Norwegens und Islands.

Wenn es darum ging, in westlichen Ländern das Ansehen der DDR zu mehren, orderte die Zentrale Kommission Fotografie der DDR immer öfter seine Arbeiten. Ob Kanada, Finnland oder Jugoslawien: Überall war er vertreten. Wenn es um Ausstellungen innerhalb der DDR ging, wurden seine Akt- und Landschaftsaufnahmen jedoch ständig unterbewertet. Das gipfelte darin, dass anlässlich der 6. Deutschen Fotoschau die Fassade des Ausstellungszentrums am Berliner Fernsehturm mit zwei

Fotos gestaltet wurde, die mehrere Meter groß über dem Eingang prangten. Eines war (wie üblich) ein Arbeiterporträt, das andere zeigte sein meistpubliziertes und ausgezeichnetes Aktbild „Die Woge“. Bei diesem Anblick glaubte er, sein Thema habe endlich auch DDR-weit Anerkennung gefunden. Fehlanzeige! „Die Woge“ war innerhalb der Ausstellung im letzten und dunkelsten Winkel ausgestellt. Die Aktfotografie war wieder einmal nur benutzt worden, um Besucher anzuziehen.

Auf Rügen wurde seine Tätigkeit zunehmend eingeschränkt, der politische Druck immer größer. Beruflich hatte er hier nichts zu erwarten. 1972 zog er nach Potsdam und eine neue Ära begann. Hier, in Sichtweite Westberlins, konnte er auf mehr Fairness und Weltoffenheit hoffen. Sein zehn Jahre alter Traum, eine Ausstel-

lung mit dem Titel „Akt & Landschaft“ zu veranstalten, schien hier möglich. Damit es ihm nicht so ergehen sollte wie Günter Rössler, dessen Aktausstellung seinerzeit verboten worden war, bildete er ein „Kollektiv“ mit dem befreundeten Fotografiker

Gerd Rattei, denn in der DDR zählte der Einzelne nichts, das Kollektiv aber alles. Sein Plan ging auf: Am 15. September 1975 eröffneten beide im Potsdamer Pavillon auf der Freundschaftsinsel besagte Ausstellung mit insgesamt 150 Bildern. Schon vor der Eröffnung bildeten die Besucher eine 50 Meter lange

Schlange in Fünferreihen. Die Resonanz war so groß, dass sie als Wanderausstellung durch viele Städte ging und von über 100.000 Menschen besucht wurde. Sie markierte gleichzeitig einen Wendepunkt in der Kulturpolitik der DDR: Aktfotografie war endlich salonfähig geworden. ♥

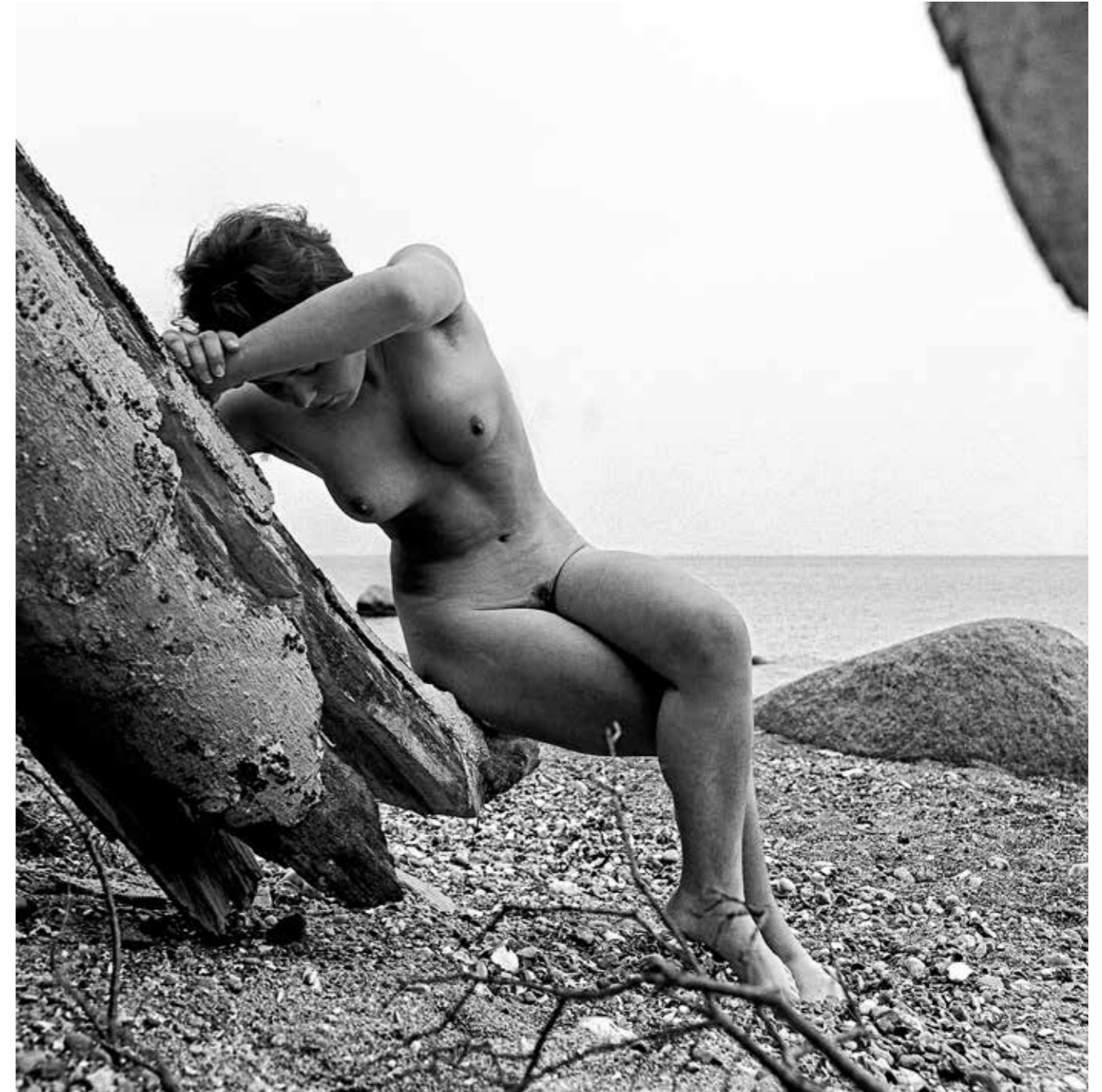
AUSSTELLUNG

Noch bis zum 29. 10. 2021
ist die Ausstellung
„Akt & Landschaft“
mit Bildern aus
dem Schaffen von
Klaus Ender im
KULTUR-SPEICHER in
Ueckermünde zu sehen.



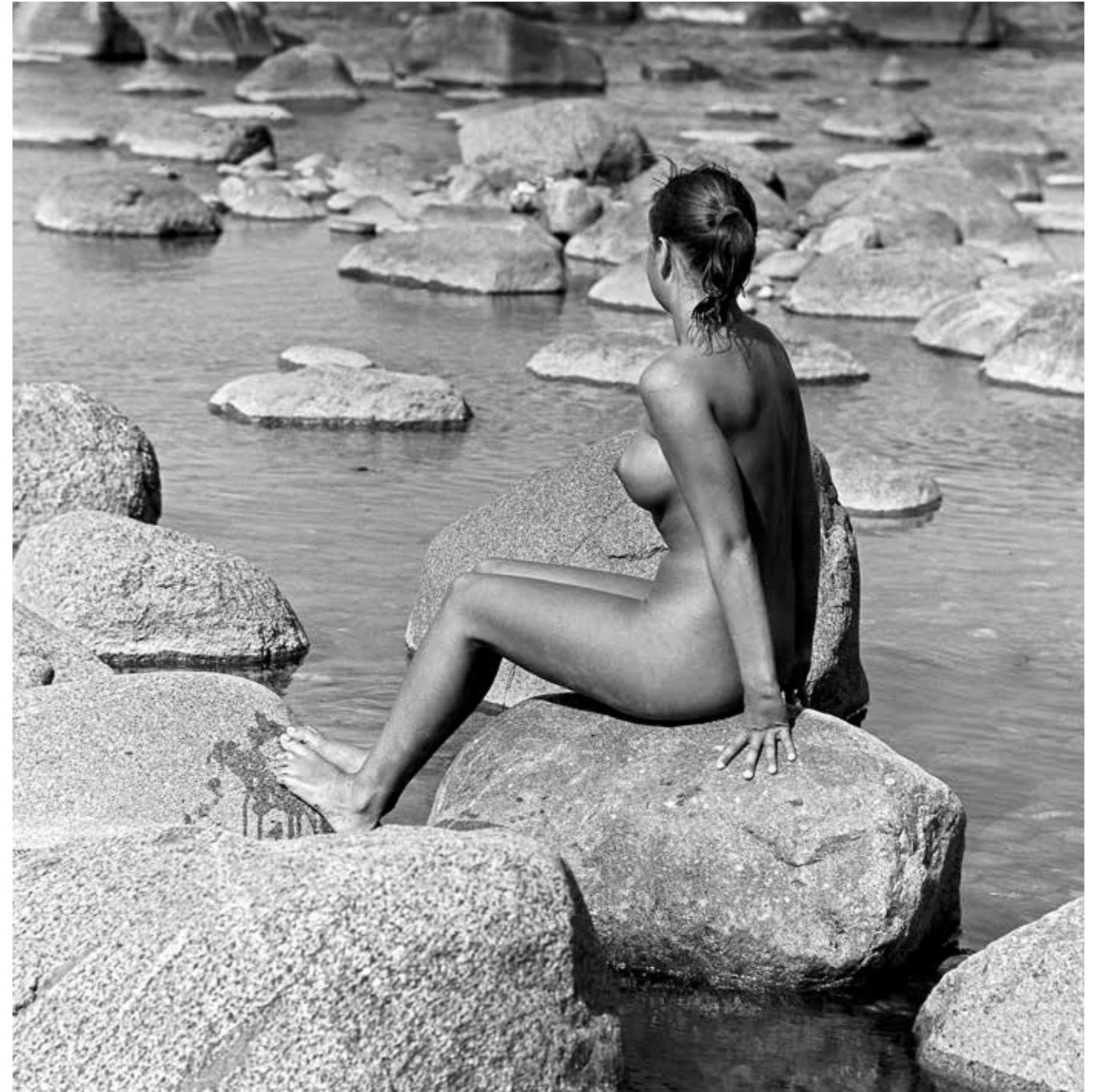
„Die Woge“













„NACKT ZWISCHEN DORNEN“ ist ein sehr persönliches Buch, das alles umfasst, was das Leben von Klaus Ender ausmachte: Fotografie – Poesie – Lyrik – Natur. Gesellschaftskritisch und mit der ihm eigenen Ironie nimmt er die menschlichen Schwächen und vor allem die Politik aufs Korn. Es beschreibt das Leben eines Freiberufers, der ohne Hochschulabschluss, Parteibuch, Lobbyisten und Seilschaften auskam und trotzdem Erfolg hatte.

Format: 24 cm × 22 cm
120 Seiten, ca. 95 Bilder,
Hardcover
ISBN 978-3-00-062161-1
Preis: 18 Euro

Erhältlich auf
www.klaus-ender.de oder
im Buchhandel.